

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1 Mark, bei Selbstabholung 90 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1.10 Mk., bei Selbstabholung 1 Mk. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk., für 1 Monat 1 Mk. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 13699.

Anzerate kosten 24 Tzspaltene Vertzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Flugvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beliegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Zeilenauslage 5.— Mk. — Schluss der Annahme von Anzeraten für die künftige Nummer stellt 0 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 • Anzeraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Amerikas letztes Wort.

Eine neue Note der Vereinigten Staaten angekündigt. — Der italienische Kammerpräsident über die Ueberführung der Serben nach Korfu. — Heftige Kämpfe von Douaumont bis zur Schlucht von Baug. — Die türkischen Linien bei Mesopotamien angeblich durchbrochen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

17. April 1916. Das englische *Illustrated London News* in den Zordanellen zum Sinken gebracht. Truppen der Südafrikanischen Union dringen in Deutsch-Südwestafrika vor.

Die neuesten Meldungen.

Vertrauenskundgebung für die italienische Regierung.

Rom, 16. April. Kammer. Vor der Abstimmung erklärte Sonnino, die Regierung wünsche ein ausdrückliches Vertrauensvotum, das die Einmütigkeit über die während der Beratung dargestellten Ziele zum Ausdruck bringe. Eine von Alessio, Scasife, Bissolati und andern eingebrachte Tagesordnung besagt: Nachdem die Kammer die Erklärungen der Regierung angehört hat, geht sie zur Beratung der Kapitel des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten über. Sonnino ersuchte Alessio und die andern Abgeordneten, die Vertrauensstagesordnungen eingebracht hatten, sich auf folgende Formel zu einigen: Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung und geht zur Beratung des Budgets über. Alessio nahm diese Formel an und die andern Tagesordnungen wurden zurückgezogen. Die von Sonnino vorgeschlagene Vertrauensstagesordnung wurde in namentlicher Abstimmung mit 352 gegen 36 Stimmen angenommen. Die Abstimmung rief langanhaltenden Beifall hervor.

Ein Ehedrama.

Berlin, 16. April. (W. Z. N.) Im Hause Eberstraße 2 vergiftete die 25jährige Pförtnerin Rudolph sich und ihre drei Kinder im Alter von acht, drei und einjährig Jahren durch Leuchtgas. Ihr im Felde stehender Ehemann hatte kürzlich einen anonymen Brief erhalten, in welchem die Frau eines leichtfertigen Lebenswandels beschuldigt wurde. Daraus machte der Mann seiner Frau in einem Brief heftige Vorwürfe. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Die Kämpfe in Mexiko.

Neuquar, 17. April. Während, wie bereits angedeutet, das Kabinett dafür entschieden hat, die Verfolgung Villas fortzusetzen, erklären die von Wilson beeinflussten Zeitungen, der Hauptzweck der Expedition sei erreicht worden. Sie deuten an, daß ein Rückzug einem Krieg mit Mexiko vorzuziehen sei. Carranzas Kriegsmilitär Oregon drohte, sich an die Spitze der mexikanischen Armee zu stellen, um mit den Vereinigten Staaten zu kämpfen. Stone, der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten erklärte, die Vereinigten Staaten hätten die Wahl zwischen einem Rückzug und dem Krieg. Er sagte hierzu, er habe niemals große Hoffnung gehabt, daß Villa gefangen werden könne. Die meisten Mitglieder des Kongresses sind jedoch dafür, in Mexiko zu bleiben, bis Villa gefangen ist. (Frankf. Ztg.)

Die Wirren in China.

Paris, 17. April. Havas meldet aus Schanghai: Die Insel Hainan hat ihre Unabhängigkeit proklamiert. Unter der Bevölkerung wird keine Unruhe bemerkt. (Frankf. Ztg.)

Die deutschen und die österreichischen Tagesberichte vom 15. und 16. April befinden sich auf der 3. Seite.

Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluss der Nummer noch nicht vor.

Rumänien und der Bierbund.

Schon seit Monaten haben sich die Beziehungen zwischen dem Bierbund und Rumänien verbessert. Noch im Herbst 1915 drohte Graf E. Reventlow in der Deutschen Tageszeitung unverblümt den Rumänen, die damals keine Munition in die bedrängte Türkei durchlassen wollten. Welch ein Wandel! Heute sperren die Bierverbandsmächte ihre Grenzen für die Wareneinfuhr nach Rumänien, weil der Freund von gestern Anlehnung an den Bierbund sucht.

Der Bierverband darf sich wahrhaftig nicht über Voreingenommenheit der Rumänen gegen seine Politik beklagen. Rumänien hat lange eine Bierverbandsfreundliche Politik getrieben — sehr zum Ärger seiner selbsthätigen Philister, die in jeder selbständigen Wahrung eigener Interessen Treulosigkeit, Verrätherlichkeit, bösen Willen, Verrat oder wenigstens nur diese schönen Eigenschaften sehen.

In Deutschland war zu Kriegsbeginn die Ueberzeugung allgemein, Rumänien sei dem ehemaligen Dreibund in enger Freundschaft verbunden. Das war zugleich wahr und unwahr. Tatsächlich hat irgendein Vertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits und Rumänien andererseits bestanden. Oesterreich-ungarische Minister haben diese Beziehungen nicht selten erwähnt und im Herbst 1912 hat der Oesterreich-ungarische Generalkonsul in Bukarest bei Beginn des Balkankrieges einen demonstrativen Besuch gemacht. Prof. Hoersch hat über den Inhalt des Bündnisses in der Kreuzzeitung gelegentlich einige Mitteilungen gemacht, seine Bedeutung nicht übermäßig hoch geschätzt und bedauert, daß es nicht angebahnt und befestigt worden sei. Die auswärtige Politik Rumäniens war Domäne des Königs Carol, eines deutschen Prinzen. Die Furcht vor der russischen Uebermacht war ihr zu den Mittelmächten leitendes Motiv.

Aber im Verlauf des Balkankrieges trat ein völliger Szenewechsel ein. Rumänien entschied den blutigen Vorkampfs der siegreichen Balkanmächte, präsierte dem Bulgarer Friedensangebot und gewann eine unbefristete Vormachtstellung auf dem Balkan. Um so empfindlicher reagierte das rumänische Nationalgefühl auf den Versuch Oesterreich-Ungarns, das Ergebnis des Bukarester Friedens zugunsten Bulgariens umzustossen. Die deutsche Politik bemühte sich eifrig, das Nalhen zu helfen. Aber die Vermittlung blieb und konnte sich um so leichter ausbreiten, als die Rumänen im deutschen oder Oesterreichischen Techniker und Bankier einen erfolgreichen Ausbeuter ihres Landes sahen, durch den Hochschulzoll Deutschlands und Oesterreich-Ungarns von den nächsten Märkten ausgeschlossen und zum Abzug ihres Getreides in England, Holland und Belgien gezwungen waren und mit Ungarn zum Ueberdruß noch über die Donau im Streite lagen. Verstärkt wurde die den Mittelmächten feindliche Stimmung durch die lateinische Kulturpropaganda und durch das fürnische Verlangen nach Befreiung der von den Regenten beherrschten Völkern in Siebenbürgen, das als natürliche Miesefestung die vorgelagerten inneren Ebenen der Theiß und Donau beherrscht.

Kein Mensch zweifelt auch heute in Rumänien, daß das Land durch die Vernichtung Serbiens und die Stärkung Bulgariens für den Fall eines Sieges der Mittelmächte aus seiner vorherrschenden Stellung auf dem Balkan gedrängt wird. Nur die schier ungläublichen Verhältnisse der militärischen und politischen Kriegsführung des Bierverbands haben Rumänien auf die Seite der Mittelmächte gedrängt. Darum trifft auch der Bukarester Berichtshalter des Berliner Tageblatts ins Schwarze, wenn er schreibt:

So ergibt sich heute als Gesamteindruck der Lage: daß Rumänien nichts gegen die Zentralmächte und ihre Verbündeten unternimmt wird, solange die Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sich weiter siegreich schlagen, solange die Freie des Bierverbands nicht erhebliche Opfer im Osten, im Westen oder an der Front von Saloniki davongetragen oder neue Staaten mit entscheidendem Gewicht sich der uns feindlichen Koalition angeschlossen haben; daß Rumänien noch immer eine, wenn auch schwache Hoffnung hegt, die Entwidlung der Ereignisse werde ihm gestatten, sich den Mächten des Bierverbands zur Verwirklichung seiner nationalen Wünsche in Transylvanien

und der Bukowina anzuschließen, ohne andererseits den Gedanken eines Zusammenschlusses mit den Zentralmächten durchaus von sich zu weisen; und daß Rumänien, gezwungen durch die Verhältnisse, einer Ausdehnung seiner wirtschaftlichen Beziehungen zu den Zentralmächten heute nicht mehr jenen passiven Widerstand entgegensetzt, dem man noch vor wenigen Wochen begegnen konnte.

So machen die Rumänen unter dem bitteren Zwang der Umstände mit den Mittelmächten glänzende Geschäfte. Jetzt ist ein allgemeines Handelsabkommen nach den verschiedenen Getreidebesonderheiten getroffen worden. Danach verpflichten sich die deutsche und rumänische Regierung, für den Bedarf des andern Landes die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse, soweit der eigene Bedarf es zuläßt und mit einem Vorbehalt wegen des Kriegsmaterials zu gestatten, ohne die Erteilung der Ausfuhrbewilligung von besondern Gegenleistungen abhängig zu machen, und erklären ferner, einander grundsätzlich auch die Durchfuhr von Waren aus dritten Ländern zu gestatten. Der Vertrag stellt zwei Bedingungen auf — den Vorbehalt wegen des Kriegsmaterials und der zureichenden eigener Versorgung — und besagt über die Stellung Oesterreich-Ungarns besonders zur Durchfuhr nichts, wenn die amtliche Mitteilung den Vertragsinhalt erschöpft. Doch will sich die rumänische Regierung nach einer Meldung des Vokalsprechers doch Einfluß auf die Ausfuhr von Petroleum sichern:

Im Abgeordnetenhause schloß Dimitrie Bratianu die Budgetbesprechung, indem er hervorhob, daß zukünftige neue große Ausgaben ein ganz geändertes Steuerregime notwendig machen werden. Für die öffentliche Schuld werden allein in zwei bis drei Jahren 150 Millionen jährlich notwendig sein. Der Staat muß daher neue Einnahmequellen erschließen, ohne eine allzu schwere Belastung mit Steuern hervorzurufen. Die Regierung denkt keineswegs daran, ein Getreideverkaufsmonopol einzuführen, doch soll dieser Handel staatlich beanfahigt und unterstügt werden. Dagegen dürfte es notwendig werden, den Erdölverkauf zu verstaatlichen, um dieses Erzeugnis in Händen zu haben, dessen Wichtigkeit für die Industrie und das Transportwesen des Landes außerordentlich ist.

Wenn, was von Herzen zu wünschen ist, sich der deutsch-rumänische Handel kräftig entwickelt, so wird die deutsche Regierung hoffentlich das zarte Pflänzchen der neuen Geschäftsfreundschaft sorgfältig pflegen und dem rumänischen Getreide und Vieh den deutschen Markt öffnen. Denn nur so können die für die Selbstversorgung Deutschlands unentbehrlichen agrarischen Produkte Mitteleuropas, zu denen besonders auch das rumänische gehört, „moralisch“ erobert werden.

In gewissem Gegensatz zu diesen Ausführungen steht, was der Bukarester Bitoral als den Wortlaut des Abkommens zwischen Deutschland und Rumänien über den Warenaustausch zwischen den beiden Ländern veröffentlicht. Durch das Abkommen sollen die Schwierigkeiten beseitigt werden, die sich in letzter Zeit als die Folgen des europäischen Krieges in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien eingestellt. Es wurden in beiden Ländern Zentralfunktionen eingerichtet, die den Warenverkehr zu vermitteln haben. Um die Beförderung zu beschleunigen, wird ab 1. Mai ein besonderer Eisenbahndienst zwischen Deutschland und Rumänien eingerichtet. Täglich sollen 15 bis 40 Wagen mit deutschen Waren in Rumänien eintreffen und mit rumänischen Waren gefüllt, jedoch nicht mit Getreide, wieder abgehen. — Getreide ist also auch jetzt nicht aus Rumänien zu erwarten, oder es müßten noch besondere Vereinbarungen über dessen Ausfuhr getroffen worden sein, die nicht unter dieses Abkommen fallen.

Die Tagung des französischen Nationalrats.

Die Kammer vom 10. April bringt einen Bericht über die Tagung des französischen Nationalrats, der sich aber fast nur auf die Wiedergabe der Beschlüsse und der Abstimmungslisten beschränkt. In der ersten Sitzung wurde der finanzielle Bericht und der Bericht über die Kammer diskutiert, in der zweiten die Beschlüsse des letzten Parteitagungstages. In der Debatte der zweiten Sitzung beteiligten sich die Herren Krossard, Theo Brein, Bourdevon, Menardel, Calzar, Dubrenilh, Roussier, Sembat, Paul Faure, Vebas, Jean Vaquet, Mistral und Albert Thomas.